



(dü: Tr-B-C03/1.doc)

Pädagogische Aspekte des Leistungstrainings Umfeldbedingungen und Trainingsziele

Nebenbedingungen der schachsportlichen Entwicklung jugendlicher Talente.

- a- Konkurrerende (Erziehungs-) Ziele der Eltern und
- b- selbstgesetzte Ziele und Wünsche des jungen Menschen (bzw seiner Partner).
- c- Altersspezifisches Vorgehen der Trainer und der Betreuer.
- d- Trainer / Betreuer als Vorbild (Aus(sen)wirkung des Auftretens/Verhaltens)
(90% wirkt emotional = *Körpersprache: ‚Ich bin, wer ich zu sein glaube‘*)

Eine Stichwortsammlung:

- 1- Fitness-Training, Ausgleichssport, weitere, aktiv betriebene Sportarten
- 2- Sportmedizinische Untersuchungen, vorübergehende/dauernde Einschränkungen
Kinder heute: 2/5 Haltungsschäden, ¼ Übergewicht, 1/7 psychosozial auffällig
- 3- Sportgerechte Ernährung: in der Trainingsphase, vor und während d. Wettkampfs
Genußgifte (*Nikotin, Koffein, Alkohol*)
Widerstand gegen / Umgang mit Drogen (*Informiert sein, weiterhelfen*)
Doping
- 4- Psychologische Begleitung:
Motivation (Anfangs- und Dauermotivation), Abwechslung, Ausdauer, Geduld
Mental-Training, eigenes Zutrauen, Willensstärke, Selbstständigkeit
Entspannungsübungen, Stressabbau
Soziale Entwicklung, soziale Kompetenz v.Kindern, Gruppenerlebnisse
Fairness am Brett und daneben
- 5- Organisationsformen des Schachtrainings:
Selbststudium, Ferntraining, Einzel-/Gruppentraining,
andere Trainer, Schach-Seminare,
Trainingspläne, Wettkampfpläne, Jahresplanung, langfristiger Aufbau
- 6- Management junger Talente
Organisation der Ablaufpläne, der Reisen,
langfristige Finanzierung der Entwicklung, Sponsorsuche und -gewinnung
Vertragsgestaltungen, Honorierung von Trainern und Betreuern
Öffentlichkeitsarbeit
- 7- Unterstützung / Beitrag durch die Vereine und die Schach-Verbände
Rahmentrainingspläne
Trainervermittlung
periodische Finanzierungsbeihilfen



(dü: Tr-B-C03/2.doc)

Trainingskontrolle und Dokumentation (Die Trainingshandbücher)

1. **Trainingshandbuch** für den Kaderspieler, seine Eltern und seine Betreuer.
2. **Trainingslogbuch** für den/die Trainer.

Literaturhinweis: Ulrich **Haag**: (haag.luU@t-online.de)
Etappen der individuellen schachlichen Entwicklung am Beispiel eines Talents.
(Arik Braun); B-Trainer-Arbeit, Backnang/Saarbrücken, August 2001

Eine Stichwortsammlung:

- a) Entwicklung von Trainings-Zielen, Zielsetzungen, Plänen
- b) Entwicklung und Organisation von Wettkampfplänen, -Zielen, -Höhepunkten
- c) Zusammenarbeit mit anderen Trainern
- d) Zusammenarbeit mit Gremien und Einrichtungen der Schachverbände
- e) Freie Anbieter von Schachtraining (Kosten und Leistungen, Nutzen für Talente)
- f) Schachspiel im internet (Nutzen und Gefahren)
- g) Planmäßige Dokumentation der schachlichen Aktivitäten
- h) Regelmäßige Auswertungen der schachlichen Entwicklung
- i) periodische Überprüfung / Anpassung der Zielsetzungen
- j) gezielte (?) Beobachtungen der Trainer
(*notiere ich Tatsachen oder Vermutungen oder Schlußfolgerungen?*)
- k) Steuerung des Lernprozesses / Trainingsprozesses (vgl. Haag, Anlage 3.4)
- l) Mentale Konditionierung (Autogenes Training, NLP, u.ä.)



B-Trainer Fortbildung 25.-27.07.2003 in BAD-Steinbach (Sportschule)

Diverse Angaben und Hinweise

Max Brod: Lernen kann man nur von dem, der eine Sache liebt,
nicht von dem, der sie ablehnt.

Karl Marx: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.

Carl Rogers:
Jeder ist eine einzigartige Persönlichkeit und kann diese nur selbst entwickeln.

Mochandras Karamchand Ghandi: Stärke entspringt nicht aus physischer Kraft,
sondern aus einem unbeugsamen Willen.

Jean Paul:
Der Furchtsame erschrickt vor der Gefahr, der Feige in ihr, der Mutige nach ihr.

(aus: Stuttgarter Zeitung Nr.27, S.25, 3.2.03)

Heide Markowski (Erzieherin):

„Kinder sind heute viel selbstbewusster und können schon richtig diskutieren.“

„Die Kinder fordern heute mehr, wollen mehr wissen, Außerdem dürfen sie mehr daheim.“ „Manchen Eltern fällt es schwer, konsequent zu sein.“

„Jedes Kind hat ein Recht auf sein eigenes Tempo.“

(ebenda)

Georg Hohl (Ev.Landesverband Tageseinrichtungen):

„Eltern empfinden, dass es schwieriger geworden ist, Kinder zu erziehen.“

„In einer pluralistische Welt sind Eltern und Kinder mit einer Vielfalt von Orientierungsmöglichkeiten konfrontiert. Eltern sind unsicherer geworden und müssen sich mit ‚Miterziehern‘ auseinandersetzen, etwa den Medien. Autorität ist out, antiautoritär ist auch out.“

„Kinder werden heute von Eltern stärker denn je als Quelle von Lebenssinn und Lebensglück verstanden. Manche Kinder sind damit überfordert.“

„Als Erziehungsprinzip gilt richtigerweise nichts anderes als ein verständnisvoller Umgang. Vielen Eltern fällt es dann aber schwer, Grenzen zu ziehen, Konflikte mit den Kindern durchzustehen und klar zu machen: Ein Ja ist ein Ja und ein Nein ist ein Nein.“

„Kinder sind generell kleine Forscherinnen und kleine Entdecker mit großen Potentialen an Fantasie und Kreativität.“ „Sie müssen in ihrer individuellen Entwicklung begleitet werden.“

„...Buben fehlen oft auf der Seite der Erwachsenen geglückte Muster von männlicher Identität.“ (Das trifft genauso für Mädchen zu.)



B-Trainer Fortbildung 25.-27.07.2003 in BAD-Steinbach (Sportschule)

Diverse Angaben und Hinweise (Forts.)

(aus: Sonntag Aktuell 9.3.2003, S.20):

Anja Krumpholz-Reichel: ‚Der Feind vom Schulhof‘

Aggressionsbereitschaft ist vor allem eine Frage des Klassenklimas (in der Schule).
„Aggressives Verhalten ist erlernt. Genauso wie Hilflosigkeit. Wer über längere Zeit schikaniert wird übt sie ein.“

„Manche Kinder legen eine erstaunliche Originalität an den Tag, um andere zu schikanieren – und zwar nicht nur durch Schläge, sondern auch durch psychische Grausamkeit.“ (Bullying, entspricht mobbing)

„Zunächst einmal gehören das Spiel mit der Überlegenheit oder die bittere Erfahrung der Unterlegenheit schon für jüngere Kinder zum Alltag.“

„Die Schule steht übrigens in der Pflicht, schon beim Verdacht auf Mobbing sofort einzugreifen.“ „Wenn aber Schüler, Lehrer und Elternhaus an einem Strang ziehen, und Faustschläge wie üble Nachrede abstrafen, weht irgendwann vielleicht ein neuer Wind in den Schulfluren.“

(Zitat Prof. Reinhold S. Jäger): „Opfer haben häufig keine Strategien, sich gegen jemanden zu wehren – weder verbal noch dadurch, dass sie unerwartete Handlungen durchführen“

(ebenda)

Ist ihr Kind sozial kompetent? Soziale Kompetenz schützt vor Übergriffen.

Kann ihr Kind ...

- Nein sagen, - Versuchungen zurückweisen, - Kritik anhören,
- Störungen anzeigen und Änderungen verlangen, - widersprechen,
- sich entschuldigen, - Komplimente akzeptieren, - Komplimente machen,
- auf Kontaktangebote reagieren, - selbst Kontaktangebote machen,
- ein Gespräch beginnen, - ein Gespräch aufrecht erhalten,
- jemanden um einen Gefallen bitten, - Gefühle offen zeigen ?

„Eine hohe soziale Kompetenz bedeutet, dass ein Mensch in all diesen Verhaltensweisen sich weder aggressiv noch unsicher verhält, sondern selbstsicher.“
(Ulrich Gieseke: Gewalt: Die alltägliche Gefahr. Wuppertal 2002, Verlag Oncken)

weitere Literatur:

Mechthild Schäfer, Dieter Frey: Aggression und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen, Göttingen 1999, Verlag Hogrefe;

Günther Deegener: Aggression und Gewalt von Kindern und Jugendlichen, Göttingen 2002, Verlag Hogrefe;

Hilfe für Betroffene: www.gewalt-in-der-schule.info oder mechthild.schaefer@gmx.de